"Die Zahl der Lehrvertragsabschlüsse steigt"

Autor(en): **Senti, Susi / Wiesendanger, Rita**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **49 (2007)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-972232

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Die Zahl der Lehrvertragsabschlüsse steigt»

Susi Senti im Gespräch mit Rita Wiesendanger, Vorsteherin des kantonalen Amtes für Berufsbildung (AfB)

Frau Wiesendanger, Sie stehen seit drei Jahren dem AfB vor. Wie hat sich die Situation auf dem Lehrstellenmarkt in dieser Zeit verändert?
Seit Beginn meiner Tätigkeit 2003 ist die Lehrstellensituation in der Schweiz ein in den Medien dauernd präsentes Thema. Die zum Teil schwierige Situation für die Jugendlichen in verschiedenen Agglomerationen erforderte Massnahmen für die Schaffung von Lehrstellen. Bund und Kantone entwickelten mit den Lehrstellenbeschlüssen eine ganze Palette von Projekten zur Verbesserung der Situation. Auch in Graubünden konnten einige Projekte erfolgreich abgeschlossen werden. So wurde ein neues Brückenangebot eingeführt für Mädchen, das so genannte Chancenjahr, welches aus dreimonatigen Schnupperlehren, ergänzt durch Schulblöcke zur Förderung des Berufsspektrums, besteht. Neue Lehrmittel für die Berufswahl, ein Sprachförderprojekt und Berufsausstellungen erleichtern den Jugendlichen den Einstieg in die Berufswelt. Auch diese Instrumente sind Resultate aus dem Lehrstellenbeschluss II.

Die Anzahl der Schulabgänger und Schulabgängerinnen nahm seit meinem Amtsantritt um ca. fünf Prozent zu. Die Zahl der Lehrvertragsabschlüsse ist ebenfalls gestiegen, und zwar um acht Prozent. Dies zeigt, dass die Bündner Lehrbetriebe trotz schwieriger Rahmenbedingungen nach wie vor bereit sind, den Jugendlichen mit einer anerkannten Grundbildung eine Basis für ihren weiteren Berufsweg zu bieten. Die nachfolgende Grafik illustriert die Entwicklung der Lehrvertragsabschlüsse in den letzten zehn Jahren.

Wie haben sich die BIZ und die Berufsberatungen entwickelt?
Die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung steht heute für sehr unterschiedliche Fragen und Anliegen zur Verfügung, zum Beispiel für:

- Jugendliche, die vor der Berufs- oder Studienwahl stehen
- Erwachsene, die sich Gedanken machen über ihre berufliche Zukunft
- Berufliche Umsteiger, Umsteigerinnen
- Stellenlose auf der Suche nach neuen Wegen
- Frauen und Männer, die einen beruflichen Wiedereinstieg erwägen

Die Berater und Beraterinnen stehen für persönliche Gespräche zur Klärung individueller Fragen zur Verfügung. Daneben stehen die mit einer Fülle von Informationen zu allen Berufen, Studiengängen und Weiterbildungen ausgestatteten Berufsinformationszentren (BIZ) den Ratsuchenden offen. Diverse Medien können ausgeliehen werden. Jährlich suchen rund 2700 Personen in einem persönlichen Gespräch Rat. Rund 6500 Besucher und Besucherinnen finden jeweils den Weg in die BIZ in Chur, Davos, Domàt/Ems, Ilanz, Samedan, Schiers und Thusis.

Wie gross ist die Erfolgsquote der BIZ bei schwierig Vermittelbaren?
Wird das Personal in diesen Zentren in Zukunft eher aufgestockt oder abgebaut?
Mit dem Massnahmenpaket zur Sanierung der Kantonsfinanzen wurde ein Stellenabbau bei der Kantonalen Verwaltung beschlossen. Die Lehrstellensituation vor allem für schulisch schwächere Jugendliche ist auch in Graubünden angespannter als noch vor ein paar Jahren. So gerne wir ihnen mit unseren Beratungen in der Berufsberatung, aber auch während der Lehre in der Lehraufsicht noch bessere Unterstützung gewähren würden, unterliegen wir ebenfalls dem verfügten Stellenstopp. Unsere Berater und Beraterinnen sind gezwungen, Prioritäten zu setzen. In

der Regel bedeutet dies, dass wir dort Support bieten können, wo uns Schwierigkeiten gemeldet werden. In der Berufsberatung werden in Klassenbesprechungen alle Jugendlichen informiert und ihnen die Möglichkeit zu individuellen Beratungen aufgezeigt. Dank dieses Engagements war es in der Vergangenheit in der Regel möglich, auch in vielen schwierigen Fällen Perspektiven aufzuzeigen und Ausbildungsplätze zu vermitteln.

Wie unterstützen Sie Jugendliche in der Lehrstellensuche?
Was halten Sie von einem Lehrstellenbaromter?
Wenn jemand nach der Schule keine Lehrstelle findet, ist dies für die Betroffenen immer eine sehr schwierige Ausgangslage. Um in solchen Situationen die notwendige Unterstützung bieten zu können, haben wir in den letzten Jahren ein System entwickelt, mit welchem es gelungen ist, für die meisten Jugendlichen eine Anschlusslösung zu finden: Damit die Lage auf dem Lehrstellenmarkt nach der Schule besser eingeschätzt werden kann, ermitteln wir die Absichten der Jugendlichen nach der Schule mit einer Umfrage im April und bitten die Abschlussklassenlehrer und -lehrerinnen, uns diejenigen Jugendlichen anzugeben, welche noch keine Anschlusslösung gefunden haben. Wir bieten diesen individuelle Beratung an oder vermitteln ihnen Adressen von Stellen, welche sich ebenfalls engagieren für dieses Thema.
Vor ein paar Jahren wurde auf einer Internetplattform ein Lehrstellennachweis (LENA) eingerichtet. Wir ermitteln in regelmässigen Abständen während des Jahres die freien Lehrstellen in den verschiedenen Berufen und veröffentlichen diese auf der Homepage. Die uns gemeldeten Mutationen werden jede Nacht aktualisiert. Die jährlich über 40 000 Zugriffe dokumentieren das Bedürfnis nach einem solchen Instrument und seinen Erfolg.

Wie laufen die Lehrmeisterkurse ab, seit wann gibt es diese und wer nimmt daran teil?
Neben den fachlichen Voraussetzungen und der praktischen Tätigkeit im Berufsfeld verlangt die eidgenössische Gesetzgebung auch eine berufspädagogische Qualifikation von den Berufsbildnern und Berufsbildnerinnen in den Lehrbetrieben. Lehrmeisterkurse gibt es seit 1982. Seit 1992 werden diese im Kanton Graubünden angeboten. Pro Jahr absolvieren jeweils rund 300 neue Ausbildnerinnen und Ausbildner diese Kurse, welche 40 Stunden Präsenzunterricht umfassen und sich unter anderem mit Grundlagen der Berufsbildung, Auswahl und Qualifikation der Lernenden, Ausbildungsplanung, Suchtprävention und Lehren und Lernen im Betrieb beschäftigen. Alle Personen, welche Jugendliche ausbilden, müssen diesen Kurs besuchen. Dieser wird verteilt auf fünf Tage während fünf Wochen, als Wochenkurs oder integriert in Kursen der höheren Berufsbildung angeboten.

Ist das Administrative bei Lehrverhältnissen wirklich so zeitaufwändig? Wie helfen Sie den Betrieben dabei?
Wir versuchen, die Lehrbetriebe so wenig wie möglich zu belasten mit administrativen Vorgaben. Allerdings müssen die Lehrvertragsparteien unserem Amt die Lehrverträge von Gesetzes wegen zur Genehmigung unterbreiten. Dieser Vorgang hat sich aber gut eingespielt. Es geht nicht darum, unnötigen administrativen Leerlauf zu verursachen, sondern die Qualität für die Ausbildung des Berufsnachwuchses sicher zu stellen. Wir überprüfen, ob die Ausbildnerinnen und Ausbildner die gemäss Bildungsverordnung notwendigen Voraussetzungen fachlicher Art mitbringen und ob sie den oben bereits erwähnten Lehrmeisterkurs absolviert haben. Während der Ausbildung wird erwartet, dass halbjährlich Ausbildungsberichte erstellt und mit den Lernenden besprochen werden. Unsere Berufsinspektoren verstehen sich in erster Linie auch als Ausbildungsberater und helfen den Betrieben gerne weiter bei Fragen.

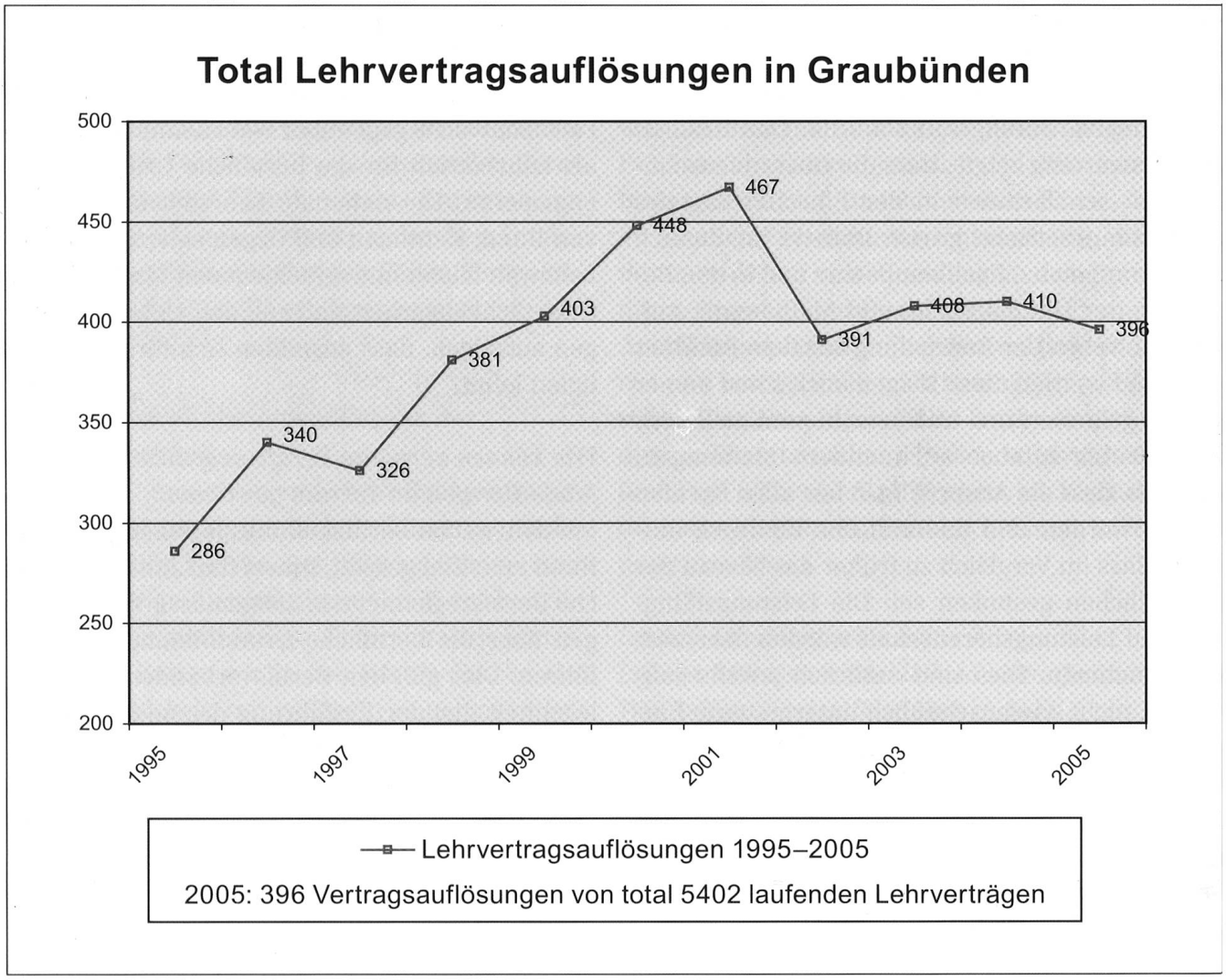
Sind Sie mit CVP-Grossrat Mathias Bundi einig, dass die Bündner Schulabgänger zu wenig fit für den Beruf sind und Defizite haben punkto Leistungsbereitschaft, Interesse, Disziplin, Selbstständigkeit, Sprache, Mathematik?
Die Auffassung von Herrn Bundi, vor einiger Zeit publiziert in der «Südostschweiz», stützt sich auf

eine Umfrage, welche von einer Impulsgruppe der Bildungsregion Surselva im Frühjahr 2005 bei den Lehrmeistern und Lehrmeisterinnen in der Surselva durchgeführt wurde. Das Resultat der Auswertung zeigte, dass die Oberstufenschüler und -schülerinnen in der Einschätzung der Ausbildungsbetriebe grosse Defizite im Bereich Selbstkompetenz, Fachkompetenz und in den Bereichen der Hauptsprache und Mathematik aufweisen. Neben der Beurteilung aus dem Bündner Oberland werden diese Klagen auch sonst immer wieder geäussert und treffen wohl punktuell auch zu. Wir hören aber auch andere Meinungen, nämlich, dass die Ansprüche in fast allen Berufen erhöht werden und dadurch der Eindruck entsteht, dass im Vergleich zu früher das Niveau der Jugendlichen gesunken sei. Die Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft würden eher wieder zunehmen. Dies sind natürlich jeweils subjektive, nicht wissenschaftlich untermauerte Eindrücke.
TREE (Transitionen von der Erstausbildung ins Erwerbsleben) ist in einer Jugend-Längsschnittuntersuchung auf die Thematik eingegangen. Der Projektleiter hält in einem NZZ-Artikel vom 26. April 2005 fest, dass die pauschale Behauptung, die heutigen Kinder und Jugendlichen seien weniger leistungsfähig als früher, jeder empirischen Grundlage entbehre. Die Wissenschaft liefere vielmehr substanzielle Hinweise darauf, dass das Gegenteil der Fall sei. So zeige zum Beispiel eine IALS-Studie deutlich, dass in der Schweiz bei vergleichbarem Bildungsabschluss der Anteil der schwach bis mässig Lesefähigen (Kompetenzstufe 1–2) in der älteren Altersgruppe (36- bis 64-Jährige) drastisch höher sei als in der jüngeren (16- bis 35-Jährige).

Wie kann man Betriebe, welche Lehrlinge ausbilden, speziell würdigen?
Vor einigen Jahren hat das Amt für Berufsbildung ein Label in Form eines Klebers herausgegeben, welches den Lehrbetrieben die Möglichkeit gibt, ihre Ausbildungsbereitschaft auch nach aussen – sei dies auf der Eingangstüre, auf Firmenwagen oder auf dem Briefpapier – zu dokumentieren. Seit zwei Jahren gibt es nun eine landesweite Kampagne in ähnlicher Form. Das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie vergibt allen Lehrbetrieben jährlich eine Vignette, welche bestätigt, dass diese ihre Verantwortung dem Berufsnachwuchs gegenüber wahrnehmen und sich als Lehrbetrieb für die berufliche Grundbildung engagieren. Die nationale Lehrstellenkampagne von Bund, Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt leistet mit verschiedenen Massnahmen Öffentlichkeitsarbeit und soll den Unternehmungen aufzeigen, dass ausbilden sich für alle Beteiligten lohnt.

Wie können verpönte Berufe gegenüber Mode-Berufen an Terrain gewinnen?
Mit dem neuen Berufsbildungsgesetz hat sich der Bund zum Ziel gesetzt, innert fünf Jahren sämtliche Berufsreglemente in zeitgemässe Verordnungen über die berufliche Grundbildung zu überführen. Dies gibt den Berufsverbänden auch Gelegenheit, bei der Einführung der neuen Ausbildungen diese bekannt zu machen und deren Perspektiven aufzuzeigen. Neben vielen anderen Kanälen hat sich die Berufswahlzeitung, welche unser Amt jeweils anfangs September herausgibt, ebenfalls als wertvolle Informationsquelle über Bestehendes und auch über die Neuerungen in den Berufsausbildungen für Jugendliche und Eltern erwiesen. Mit Informationen in den Medien, in den Klassenbesprechungen und in den Beratungen durch die Berufsberatung kann Unbekanntes bekannt gemacht, können Vorurteile abgebaut und Positives in den einzelnen Berufsbildern präsentiert werden.

Welchen Stellenwert hat die Schnupperlehre für Chefs und Auszubildende?
Schnupperlehren geben den Auszubildenden einen Einblick in verschiedene Berufe und bieten ihnen die Möglichkeit, die eigenen Interessen und Fähigkeiten mit den Anforderungen der Berufswelt zu vergleichen. Dem Betrieb geben sie einen Eindruck, ob die Jugendlichen aus ihrer Sicht geeignet sind für den Beruf. Sie dienen Chefs und Auszubildenden aber auch dazu, sich kennen zu lernen und zu testen, ob Bewerber und Bewerberinnen ins Team passen. Sie sind also ein sehr geeignetes und für beide Partner ein wichtiges Selektionsmittel für die Berufs- und Lehrlingsauswahl.



Was ärgert Sie – was freut Sie?
Jährlich schliessen über 1500 junge Menschen ihre berufliche Grundbildung in Graubünden ab. Das ist Grund zur Freude, ist dies doch die Basis für den Erfolg im Berufsleben. Auch wenn heute kaum mehr jemand sein Leben lang den gleichen Beruf ausübt, eröffnen sich mit einer guten Berufsausbildung vielfältige Perspektiven für die berufliche Laufbahn. Immer wieder kommt es aber vor, dass Berufslernende kurz vor dem Ziel der Lehrabschlussprüfung die Lehre abbrechen. Dies ärgert mich, weiss ich doch, dass dann der Einstieg ins Berufsleben, in Weiterbildungen oder Zweitausbildungen zwar nicht unmöglich, aber doch mit einem hohen Aufwand verbunden ist. Umso mehr beeindruckt es mich auf der anderen Seite, dass immer wieder Absolventinnen und Absolventen, welche aus der Realschule kommen, anlässlich der Lehrabschlussprüfung dank ihrer Motivation, ihrer Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit, ihrer Ausdauer und Disziplin ausgezeichnete Resultate erzielen. Das freut mich dann wieder ganz besonders!